

Tovja Mascha Heymann

Predigt zur Christmette am 24.12.2024¹

„Einsam wacht nur das traute...“

[I.]

Und dann sind sie losgelaufen. Sie wussten, jetzt ist es soweit, der Retter, der Star ist da – der, der endlich den Himmel öffnen wird, der, der endlich den Mond zum Greifen erreichbar macht. Supermegastar. Davon haben ja alle Wolken gezwitschert, alle Vögel geträllert, X mal und immer und immer wieder: Der Retter, der Heiland, der wahre, gute und beste – der, der diese Welt retten und verändern wird. Und hey, der Kumpel aus der dritten Reihe hat es doch auch gesagt: Mehr von dem, etwas mehr von dem wagen, MAGA. Und endlich die Freiheit, die Stärke. Das Heil! Der Retter ist da.

Da sind sie gerannt, gelaufen, die Gläubigen. Hinterher, immer weiter. Der Spur folgend: Zum Retter, zum großen Star - der hat Macht und Geld und ist ein Held! Mehr von dem wagen. Der Retter, der es wieder groß machen wird. Jetzt – heute – alle Zeit! Ein starker Elon, mit der Kettensäge, ein toller Donald, der schon immer grabscht, ein mächtiger Vladimir, der schon lange mordet und bombt.

Interlude

Stille Nacht, heilige Nacht / [...] einsam wacht / Nur das traute hochheilige Paar / [...]. Da uns schlägt die Rettende Stund / Christ zu deiner Geburt / [...] Christ, der Retter ist da.²

¹ Hinweise von Tovja Heymann: Eine Weihnachtspredigt, gehalten in der Christmette, in den Gottesdiensten, die in den Kirchengemeinden Gronau und Niederdorfelden am späten Abend des Heiligabend gefeiert werden. Die Predigt wurde zweimal hintereinander gehalten. Hier schildere ich die Situation in Gronau, wo diese Predigt zuerst zur Aufführung kam.

Die im inneren spätbarocke Dorfkirche Gronau ist nur mit Kerzen beleuchtet. Neben dem Altar steht das aus Gartenzäunen errichtete Krippengebäude, darin nur eine Futterkrippe und eine Laterne. Vor der Kanzel steht der 6m hohe Weihnachtsbaum. Zunächst hörten die Besucher*innen Bibeltexte aus dem OFF (Das Magnificat der Maria, Jesaja 9 und Gal 4), sangen Stille Nacht Heilige Nacht und beteten den Weihnachtspsalme und hörten Lukas 2. Hierbei oh ihr Gläubigen war das Lied vor der Predigt „Einsam wacht nur das traute...“, danach wurde „Du Kind zu dieser Heiligen Zeit“ gesungen. Es schlossen noch Fürbittengebet und Segen an.

Besucht wurde der Gottesdienst von etwa 45 Personen im Alter von 10 bis 70 Jahren. Familien in Festkleidung nach dem gemeinsamen Essen sowie alleinstehende, die ihren Heiligabend hier beenden.

Zur Predigt gehört auch eine Onlinevariante als Instagram Reel auf Socialmedia: <https://www.instagram.com/reel/DD9rz7XNMpx/?igsh=dmhhYjZ5ZGJoaml> Eine Kurzversion, an manchen Stellen pointierter - natürlich für ein anderes Publikum. Aber beide Stücke gehören zusammen.

Entstanden ist die Predigt durch die Frage: Wie kommt Josef in die Geschichte?

² Kombination aus Versteilen der 1., 3. und 2. Strophe von „Stille Nacht“.

[II.]

Josie ging mit, die mit dem Piercing in der Nase, die mit dem Button „my Body my choice“, die mit den Dreadlocks – die Hirtin eben. Auf dem Rücken die Gitarre – der Sticker prangte: „Kein König, kein Gott, kein Retter.“ Sie ging mit. Sie glaubt nicht an Retter. Sie glaubt nicht an den einen Mann (oder auch die eine Frau – wobei, davon gibt’s in der Geschichte wenige, wenn *die* retten, geben sie sich ja selbst auf, so wie Elisabeth von Marburg, die aus Thüringen, bis hin zu Mutter Theresa...), der alles retten kann. Sie geht trotzdem los. Wenn schon alle vom Retter faseln, will sie sehen, wer diesmal hinten runter fällt. Denn Retter haben ein Problem, so ein kategorisches: Sie haben Macht. Und wer Macht hat, der bestimmt über andere. Und wer über andere bestimmt, beherrscht, und wer beherrscht, der entscheidet und gewinnt. Und wo es Gewinn gibt, da gibt es immer Verlust, Verletzung, Opfer. Josie glaubt nicht an den Retter. Zu oft war sie auf dem Feld, bei den Hürden und die waren und sind unsagbar hoch, kein Retter hat was verändert, keiner was Neues gebracht.

Interlude

Stille Nacht, heilige Nacht / [...] einsam wacht / Nur das traute hochheilige Paar / [...]. Da uns schlägt die Rettende Stund / Christ zu deiner Geburt / [...] Christ, der Retter ist da.

[III.]

Und Mari, sie hat die Beine angezogen. Die Locken sind verschwitzt in ihrem Gesicht. Blut, Schmiere, das ganze Gedärm, das Ganze einer Nachgeburt liegt irgendwo im Stroh, die groben Leinentücher sind verschmiert. Ihr Kind, das liegt auf ihrem Schoß. Sie hält es fest, müde, erschöpft, wie sie ist. Allein ist sie: All das, was noch erzählt werden wird von diesem Moment, von dieser Geburt in irgendeiner Nacht an irgendeinem Ort - dort, wo eben Kinder zur Welt kommen, die es nicht geben sollte - all das wird später erzählt werden.

[IV.]

Paulus, der erste, der diese Geschichte erzählt, der erste, der Worte fand für Weihnachten, der schrieb im Brief an die Galater mit nur wenigen Worten: „*Als die Zeit erfüllt war, da sandte Gott seinen Sohn. Geboren von einer Frau [...]*“ (Gal 4,4). Da gab es keinen fürsorglichen Joseph, keinen warmen Stall, keinen Engelschor, da kamen keine Hirten, da gab es keinen Retter. Mari, die die ein Kind gebär, die eine, die plötzlich ungewollt schwanger war, weil - ja weil

und sich entschied: My Body my choice. Zwar gibt's die Helferinnen, die mit Näglein und Rosen bestückt, die mit den Kräutern im Garten, die Hilfe mit Zangen und... – zu oft sind Frauen verblutet, weil es doch nicht sein sollte. Mari entschied sich. Ihr Körper, ihre Entscheidung – die Schande, die Schwangerschaft – aus dem nichts – wobei: wer weiß das schon ... Fragt mal die Männer von Nazareth: Irgendwer hatte es halt gemacht – war ja nicht der Männer Problem. Mari entschied sich gegen alle Vernunft für das Kind. „Die Niedrigkeit der Magd hat Gott angesehen“ (vgl. Lk 1,46).

Interlude

Stille Nacht, heilige Nacht / [...] einsam wacht / Nur das traute hochheilige Paar / [...]. Da uns schlägt die Rettende Stund / Christ zu deiner Geburt / [...] Christ, der Retter ist da.

Als die Zeit erfüllt war: Sandte Gott den Sohn, und Mari sie sang: „Er stößt sie vom Thron“ (vgl. Lk. 1,52a), er stößt sie alle vom Thron, aus ihren Chatgruppen, aus ihren goldenen Türmen, aus ihren Kriegsgeräten, aus ihren ganzen Machtapparaturen, mit Geld geschmiert, um sich selbst nur größer zu machen.

[V.]

Stille Nacht. Heilige Nacht. Das Kind liegt da nun. Und der Retter?: Den gibt's nicht – etwas verloren stehen die ganzen Gläubigen, die gerufen wurden, vor der Krippe. Sie stehen vor Mari, die da grad entbunden hat.

Stille – verdutzte Blicke: „Die? Das der Retter?“ Hier jedoch: Dreck, Woman of Color, ein Kind – irgendeines.

Und Josie, die Punkerin, setzt sich dazu, sie holt eine Flasche Wasser aus ihrem Häkelbeutel, sie wäscht Maris Wunden. Und auch einer derer, die gerannt sind, setzt sich dazu. Er nimmt das Kind aus Maris Schoß, die erschöpft die Augen schließt. Er wiegt das Kind in den Schlaf. Und die anderen, die da schauen, die sehen nur noch eines: Menschlichkeit in dieser Nacht.

[Abspann]

Und die Menge kehrt um, macht sich auf dem Weg. Vielleicht hat sie was verstanden von Gottes Gegenwart in dieser Welt – vielleicht. Vielleicht suchen sie auch weiter einen Retter, vielleicht rennen sie weiter.

Stille Nacht, heilige Nacht. Die rettende Stund in dieser Nacht, denn Gott ist kein Retter, kein Held, kein König. Nur ein Kind in dunkelster Nacht. „Du Kind zu dieser Heiligen Zeit“ Lied Nummer 50.³

³ Evangelisches Gesangbuch Nr. 50. Text: Jochen Klepper, 1938. Melodie: Volker Gwinner, 1970.

1) Du Kind, zu dieser heil'gen Zeit
gedenken wir auch an dein Leid,
das wir zu dieser späten Nacht
durch unsre Schuld auf dich gebracht.
Kyrieleison.

2) Die Welt ist heut voll Freudenhall.
Du aber liegst im armen Stall.
Dein Urteilsspruch ist längst gefällt,
das Kreuz ist dir schon aufgestellt.
Kyrieleison.

3) Die Welt liegt heut im Freudenlicht.
Dein aber harret das Gericht.
Dein Elend wendet keiner ab.
Vor deiner Krippe gähnt das Grab.
Kyrieleison.

4) Die Welt ist heut an Liedern reich.
Dich aber bettet keiner weich
und singt dich ein zu lindem Schlaf.
Wir häuften auf dich unsre Straf.
Kyrieleison.

5) Wenn wir mit dir einst auferstehn
und dich von Angesichte sehn,
dann erst ist ohne Bitterkeit
das Herz uns zum Gesange weit.
Hosianna.